

"Der Rest meines Lebens"

Seit er denken kann, weiß Mortimer, dass er sterben wird. Und zwar um Punkt elf Uhr an seinem 36. Geburtstag. Schon seit Generationen sterben alle Männer seiner Familie zu diesem Zeitpunkt; deshalb beginnen inzwischen auch alle Jungennamen mit „Mor*“, abgeleitet von dem lateinischen Wort „mors“, also Tod. Mortimer nimmt sein Schicksal hin, was sonst soll er auch tun: Er ist bereit zu sterben. Und so liegt er zur vorgesehenen Stunde im schwarzen Anzug mit eigens zu diesem Anlass gekauften Socken auf dem Sofa. Wohnung und Job sind gekündigt, das Auto ist verkauft und die Erbregelung liegt auf dem Tisch. Doch dann geschieht das für ihn völlig Unerwartete: Die Uhr zeigt 11:05 Uhr – und Mortimer ist immer noch am Leben.

Es ist eine skurrile Ausgangssituation, die Marie-Sabine Roger für ihre Geschichte „Heute beginnt der Rest meines Lebens“ ersonnen hat. Der Kern ihrer Erzählung kreist dabei um die Frage: Was macht einer, der weiß, dass er sterben wird? Wie lebt er?

Mortimer z.B. lebt zuerst einmal übermütig: Weil er ja weiß, dass er nicht vor 36 sterben wird, macht er nicht nur den für Jugendliche üblichen Blödsinn, sondern lebensgefährlichen Blödsinn, bis er irgendwann keine Lust mehr hat auf Krankenhaus und Schmerzen. Das Abi macht er nur seiner Tante zuliebe, die meint: „Man weiß ja nie.“ Und auf Beziehungen lässt er sich nicht ein. Eigentlich, so resümiert der Überlebende mit 36 plus einen Tag, hat er bisher nicht gelebt. Und dass trotz der Festanstellung, trotz der Reisen, trotz lieber Freunde. Und die Frau, von der er wusste, dass er sie vermissen würde, ließ er allein in die Ferne auswandern, weil er nicht den Mut aufbringen konnte, für nur fünfzehn Monate noch einmal neu anzufangen.

Wenn die Leserin sich fragt, was in Mortimers Leben eigentlich bis zu diesem Tag falsch gelaufen ist, dann erblickt sie die grotesk falsche Sicherheit, in der dieser sich wog. Mortimer konnte angesichts seines scheinbaren Wissens um den eigenen Tod nicht ins Leben finden. Er hatte sich festgelaufen im Hamsterrad der eigenen Wahrscheinlichkeitsrechnung.

Das Leben vor dem Tod. Kein sicheres Ende mit 36, aber eben doch irgendwann mit sicherem Ende. Wie leben wir es? In den Sicherheiten unserer Wahrscheinlichkeitsrechnungen – oder frei?

Die heutige Tageslosung ist ein bekanntes biblisches Wort (Ps 23,1-3.): „Der Herr ist mein Hirte. Mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele.“

Wir hören das große Vertrauen eines Menschen auf den Wege-Gott; auf den Gott, der mit uns unterwegs ist. Ihn braucht man, wenn man sich seines Lebens und Sterbens nicht sicher ist, sondern im Gegenteil man mal stolpernd, mal fröhlich springend, mal langsam gehend und auch immer wieder vor sich hin trotzend – lebt. Der Buchtitel „Heute beginnt der Rest meines Lebens“ gilt übrigens auch jedem von uns – an jedem Tag.